

geheimnisvoll schimmernder silbergrüner Gefühlsstaub. Den hatte sie im vergangenen Herbst in einem unbeobachteten Moment von einem Gast in Nonnos Eiscafé eingefangen. Bisher hatte sie niemandem davon erzählt, und so sollte es vorerst auch bleiben.

Elli blickte ihren Großvater fest an. »Die Sache mit dem Quatsch-Eis war wirklich doof von mir, und ich mache nie wieder so einen – äh ...«

»Quatsch«, ergänzte Leonardo trocken, aber Elli sah wohl, dass er sich ein Schmunzeln verkniff.

»Genau!«, rief sie. »Kriege ich also wieder ein bisschen magischen Unterricht? Vielleicht sogar schon heute? Bitte!«

»Piano, Signorina Ungeduld«, mahnte Nonno, und Elli ließ die Nase hängen. Das Wort »langsam« mochte sie gar nicht.

Leonardo tätschelte ihre Wange. »Solltest du dich nicht lieber erst einmal auf das Schulfest und eure Zirkusnummer konzentrieren?«

Elli seufzte tief. »Du hast ja recht. Aber danach ...?«

»Also gut. Wenn du bis dahin weiterhin anständig bleibst ...«

»Bestimmt!«, warf Elli ein.

»Keine heimlichen Ausflüge in mein *laboratorio* machst ...«

»Niemals«, versicherte sie.

»Dann bekommst du die nächste Lektion im magischen Eismachen, *va bene?*«

»Abgemacht!«, rief Elli vergnügt. »Nonno, du bist der Beste!« Sie stellte sich auf Zehenspitzen und drückte Leonardo einen dicken Kuss auf seine leicht stoppelige Wange.

»Kleine Schmeichelkatze! Nun sieh zu, dass du nach Hause kommst, ich habe zu tun.« Lächelnd sah Leonardo Elli nach, die nach draußen hüpfte. Auf dem ganzen Heimweg summtte Elli vergnügt vor sich hin. Bald würde sie einen weiteren Schritt auf ihrem Weg zur *gelatiere magica* machen, war das nicht großartig? Sogar ihr Lampenfieber hatte sie über der Vorfreude vergessen.

Gut gelaunt schloss Elli die Wohnungstür auf. Ihre Mutter steckte den Kopf aus der Küche und lächelte Elli an. »Gut, dass du da bist, Spirellini. Du kannst beim Tischdecken helfen. Es gibt Crespelle mit Tomaten und Käse.«

»Pfannkuchen, lecker!«, rief Elli. Sie beeilte sich, Teller und Besteck aus dem Küchenschrank zu nehmen und ins Esszimmer zu tragen. Gerade als sie kunstvoll die letzte Papierserviette gefaltet hatte, kam ihr älterer Bruder Tom herein. Ächzend ließ er sich auf einen Stuhl plumpsen.

»Tut mir leid, dass ich heute nicht bei der Zirkusprobe dabei war«, sagte er. »In der Schule war der Computerraum frei. Da hatte ich endlich mal Zeit, an der Programmierung für den ausfahrbaren Robo-Arm zu tüfteln.«

Elli verdrehte grinsend die Augen. Technik war absolut Toms Ding. Er wollte unbedingt den perfekten Roboter bauen. Der sollte dann Toms Pflichten im Haushalt übernehmen und außerdem noch sämtliche Hausaufgaben für ihn erledigen. Ein

Greifarm war bereits fertig. Der war Toms ganzer Stolz, auch wenn manches noch nicht so funktionierte wie geplant.

»Träum weiter, Tom«, neckte Elli ihren Bruder, »aber bis du deinen Robo fertig hast, musst du leider noch selbst ran.« Damit drückte sie Tom das Besteck in die Hand und marschierte in die Küche, um zu sehen, ob die verheißungsvoll duftenden Crespelle schon fertig waren.

»Na, Elli, was machen unsere gefiederten Artisten?«, fragte ihre Mutter beim Essen.

»Hm-mh«, machte Elli. Sie hatte den Mund voll Tomaten-Käse-Pfannkuchen und konnte nicht gleich antworten.

»Sie halten Mittagsschlaf. Ich glaube, Ente ist von den Proben völlig k. o.«, berichtete Tom an Ellis Stelle. Er musste es ja wissen, schließlich hatte er diese Woche »Hühnerdienst«. Was bedeutete, dass er für die Sauberkeit der Ställe und das Füttern der Hennen zuständig war.

Ihr Vater Fred, der inzwischen aus seinem Arbeitszimmer gekommen war und am Tisch Platz genommen hatte, lachte. »Dass ihr mir die drei aber nicht überfordert. Wäre ja blöd, wenn unsere Haustiere vor lauter Müdigkeit keine Eier mehr legen!«

»Keine Sorge«, versicherte Elli, die endlich heruntergeschluckt hatte, »wir passen gut auf sie auf.«

»Picksel findet ihre Zirkusnummer richtig toll«, erzählte Tom. »Sie übt die ganze Zeit und wirft alles um, was ihr vor den Schnabel kommt.«

»Ich wünschte, Lady Gacker würde so viel Ehrgeiz entwickeln«, meinte Elli. »Und Ente ist auch nicht gerade fleißig.«

»Das kommt schon noch«, tröstete ihre Mutter. »Spätestens, wenn Lady Gacker merkt, dass sie und ihre Freundinnen die Stars der Manege sind. Dann werden die drei eine erstklassige Vorstellung hinlegen, wetten?«



Elli nickte und war auf einmal auch ganz zuversichtlich. Und zur Not gab es ja immer noch Großvater Leonardo. Mit seiner Hilfe und etwas Magie konnte beim Schulfest eigentlich nichts schiefgehen, oder?

Am nächsten Morgen saß Elli gähmend neben Greta, als ihre Lehrerin ins Klassenzimmer wirbelte. »Guten Morgen, meine Lieblingsklasse. Ich hoffe, ihr habt alle ausgeschlafen und freut euch auf den Unterricht.« Stöhnen und Kichern waren die Antwort. Frau Gänsewein blickte lächelnd über die Köpfe ihrer Schüler zur Tür. »Komm ruhig rein, Jonas.«

Erst jetzt sah Elli, dass sich dort ein dünner Junge mit braunen Haaren herumdrückte. Er machte ein paar zögernde Schritte in das Klassenzimmer. Allerdings blickte er dabei niemanden an, sondern sah starr auf den grauen Fußboden.

»Das ist Jonas Zinstag, ein neuer Schüler und ab heute euer Klassenkamerad. Er ist mit seinem Vater vor ein paar Tagen in unsere Stadt gezogen. Willst du selbst ein bisschen was über dich erzählen, Jonas?« Der Junge presste kurz die Lippen zusammen und schluckte. »Alle nennen mich Jojo«, murmelte er.

Unwillkürlich hatte Elli Mitgefühl mit ihm. Sie konnte sich noch gut an ihren ersten Schultag in der neuen Klasse erinnern. Damals war ihr Magen vor Aufregung Achterbahn gefahren. Nur durch eine Portion von Nonnos »Mut-Eis« hatte sie es geschafft, ohne Pudding in den Knien vor die fremden Kinder zu treten und ein paar Worte zu sagen. Allerdings waren alle sofort so nett zu ihr gewesen, dass sich der kleine Rest Angst und Aufregung schnell in nichts aufgelöst hatte. Bestimmt würde es Jojo auch so gehen.

Frau Gänsewein wartete, doch Jojo machte keine Anstalten, noch etwas zu sagen. »Gut, dann setz dich doch dahinten auf den Platz am Fenster. Und ihr anderen holt bitte eure Geschichtsbücher raus«, sagte ihre Lehrerin. Jojo schlurfte durch den Gang und ließ sich auf den freien Stuhl fallen. Sein Pult stand direkt neben dem von Greta und Elli. »Hi, ich heiße Greta«, flüsterte Ellis Freundin dem Neuen zu. »Und das ist Elli. Ihre Familie hat drei Hühner, die auf der Dachterrasse wohnen.«

Jojo musterte Elli, aber in seinem Blick lag keine Neugierde oder Freundlichkeit. Elli fühlte sich plötzlich, als hätte sie einen Tintenklecks mitten auf ihrer Nase oder als wären ihre Klamotten schmutzig. Was bildete der Neue sich eigentlich ein, dachte sie und spürte einen Anflug von Ärger. Herausfordernd hob sie das Kinn. Leute anstarren konnte sie auch! Tatsächlich wandte Jojo als Erster den Blick ab, und Elli lehnte sich zufrieden in ihrem Stuhl zurück. Eins zu null für mich, dachte sie. Aber warum musterte dieser fremde Junge sie fast feindselig? Dachte er, sie wollte mit ihren Hühnern angeben? Oder fand er vielleicht ihre bunten Klamotten komisch, die Elli mit Leidenschaft selbst nähte? Heute trug sie einen orangefarbenen Rock aus weichem Filzstoff, der unter den Knien endete, und dazu grasgrüne Leggings. Elli war sehr stolz auf ihren selbst genähten Rock und fand, dass der dunkelgrüne Wollpulli, den ihre Mutter gestrickt hatte, ganz hervorragend dazu passte. Und überhaupt: Was verstand ein Junge schon von Klamotten? Elli beschloss, diesem Jojo einfach keine Beachtung zu schenken.

Doch als sie in der großen Pause mit Greta, Benny, Lynn und ein paar anderen in der Schulmensa saß, sah sie, wie Jojo hereinkam und sich unschlüssig umsah. Wie er da so verloren stand und die fröhlich plaudernden Schülergrüppchen beobachtete, tat er Elli nun doch leid. Möglicherweise war ihr erster Eindruck, dass Jojo nicht besonders nett war, ja falsch gewesen? Vielleicht war er einfach nur schüchtern? Also hob Elli die Hand und rief halblaut Jojos Namen. Als er zu ihnen herübersah, winkte sie ihn an den Tisch. »Setz dich doch. Hier ist genug Platz.«

Jojo ließ sich neben Felix auf die Bank fallen und lächelte in die Runde. Mit einem Mal wirkte er völlig verändert und gar nicht mehr unfreundlich. Elli war froh, ihre anfänglichen Zweifel überwunden zu haben.

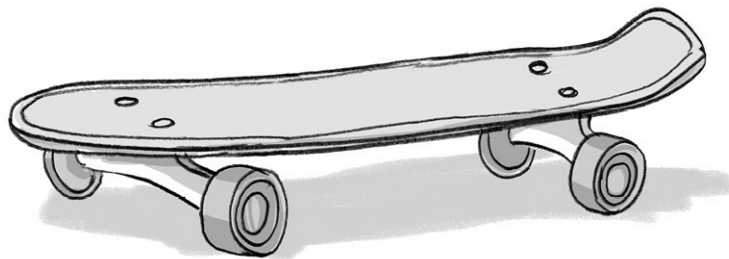
»Bist du gerade erst umgezogen?«, fragte Benni, und als Jojo nickte, kräuselte er seine sommersprossige Nase. »War sicher nervig, die ganzen Kisten zu packen, oder?«

Jojo zog eine Grimasse. »Total. Zum Glück hatten wir nicht so viel. Mein Vater sagt immer, man soll nur das besitzen, was man wirklich braucht.«

Elli dachte daran, wie viel Kram die ganze Familie Sonntag bei ihrem Umzug damals treppab, treppauf geschleppt hatte. »Findet deine Mutter das auch?«, fragte sie.

»Ich wohne mit meinem Vater allein«, gab Jojo zurück und sah Elli erneut nicht besonders freundlich an.

»'tschuldigung«, murmelte sie, »aber ich kann ja nicht hellsehen.«



»Schon gut«, sagte Jojo und rang sich ein Lächeln ab. »Mein Vater hat übrigens den Skatepark übernommen. Wenn ihr wollt, könnt ihr alle bald mal vorbeikommen.«

»Au ja!«, rief Benni. »Ich wollte schon immer mal Halfpipe fahren.«

»Mein Vater hat die Bahnen gerade auf Vordermann gebracht. Ich rede mit ihm. Bestimmt lässt er euch umsonst rein.«

Ellis Mitschüler stimmten begeistert zu. Der Neue gibt ganz schön an, dachte Elli, aber Benni unterbrach ihre Gedanken. »Wollen wir uns heute nach der Schule bei dir zum Üben treffen? Nicht, dass Ente sich auf die faule Hühnerhaut legt und alles verlernt«, witzelte er.

»Von wegen! Ente und Picksel beherrschen ihre Nummer besser als Greta ihren Text«, gab Elli zurück und fing sich prompt einen freundschaftlichen Knuff ihrer Sitznachbarin ein.

»Wir proben für unser Schulfest eine Zirkusnummer mit Ellis Hennen«, erklärte Benni in Richtung Jojo.

»Darf ich zugucken?«, fragte Jojo. Ehe Elli noch reagieren konnte, riefen Greta und Benni schon: »Na klar!« Obwohl Elli es nicht okay fand, dass ihre Freunde einfach was über ihren Kopf hinweg beschlossen, nickte sie notgedrungen. Und damit war die Sache entschieden.